

Nachrichten

Stadtgespräch zum Thema Hafner

Konstanz Wie wird aus einem Projekt ein lebendiges Stadtquartier und warum ist der Hafner für die Entwicklung der Stadt Konstanz so wichtig? Was sollten die Planer beachten und welche Fragen und Zweifel gibt es noch? Darum geht es bei der nächsten Ausgabe des SÜDKURIER-Stadtgesprächs am Donnerstag, 25. Juni. Eingeladen sind alle, die konstruktiv mitdiskutieren wollen. Auch die Stadtverwaltung wird die Runde begleiten und Informationen geben. Beginn des maximal eineinhalbstündigen Gesprächs ist um 15 Uhr in der Open-Air-Theaterbar, unter den schattenspendenden Bäumen auf dem Münsterplatz. Bei Gewitter muss das Stadtgespräch leider ausfallen. (rau)

Tanzparade verbindet Politik und Kultur

Konstanz Das Kulturnetzwerk Loretta veranstaltet am Samstag, 11. Juli, die erste Kulturparade in Konstanz. Auftakt ist laut Pressemitteilung um 17 Uhr am Bodenseeforum mit einer Kundgebung, bei der vier konkrete Forderungen an Politik und Verwaltung gestellt werden sollen. Anschließend setzt sich die Tanzparade in Bewegung – mit zahlreichen Wagen, die von Konstanzer Gruppen bespielt werden: rechts am Seerhein entlang, über die Alte Rheinbrücke und links am Seerhein zurück zur Europabrücke. Dort endet die Parade mit einer ausführlichen Abschlusskundgebung, die Wortbeiträge aus der Kulturszene mit Live-Musik und Performances verbindet. (pm)

Autofahrer touchiert Radlerin und flüchtet

Konstanz Die Polizei sucht Zeugen zu einem Unfall zwischen einem Autofahrer und einer Radfahrerin, der sich bereits am vergangenen Freitag, 19. Juni, gegen 9 Uhr im Paradies ereignet hat. Dort war eine 25-jährige Radlerin auf der Braunegger Straße in Richtung Gottliebstraße unterwegs. Auf dem Kreisverkehr an der Kreuzung Gartenstraße touchierte ein unbekannter Autofahrer das Hinterrad ihres Fahrrads, woraufhin die junge Frau stürzte und sich verletzte. Der Unbekannte machte sich einfach in Richtung Laube aus dem Staub und missachtete dabei das Rotlicht der Ampel. Um die verletzte Radlerin kümmerte er sich nicht. Vor Ort befanden sich mehrere Zeugen, die den Unfall beobachtet haben. Sie werden gebeten, sich unter Telefon 07531/995-2222 beim Revier Konstanz zu melden. (pm)

Neues Leben für zwei uralte Häuser

- Crescere-Stiftung kauft Komplex in der Altstadt
- Raum für Kultur, Handel und Wohnen entsteht
- Markanter Turm soll Lücke in Gasse schließen



VON JÖRG-PETER RAU

Konstanz Mitten in der historischen Altstadt soll ein Ort für Kultur und gesellschaftliches Engagement entstehen, aber auch neue Wohnungen: Die Crescere-Stiftung hat zwei der ältesten Gebäude von Konstanz gekauft. Dort will sie einen Ausstellungsraum im geschichtsträchtigen Keller schaffen, ihr Büro einrichten, einen Saal für Veranstaltungen nutzen und Wohnraum schaffen. Das bestätigen die Vorstände Wolfgang Münt und Stephan Tögel dem SÜDKURIER. Die Investitionssumme beziffern sie auf rund 7,5 Millionen Euro – denn neben der Sanierung der Häuser aus dem 14. Jahrhundert plant sie auch einen Neubau in einer Lücke an der Salmannsweilergasse. Das Haus zum Vorderen Kranich (laut Inschrift von 1380) und das Haus zum Weißen Bär (1386) hat die Stiftung von Erbengemeinschaften erworben. „Es hat sie überzeugt, dass ihre Häuser einem bürgerschaftlichen Zweck nutzen werden“, so Wolfgang Münt.

Die beiden Geschäfte im Erdgeschoss (eine Goldschmiede und ein Designerschuhgeschäft) können bleiben, in den oberen Geschossen wird dagegen denkmalgerecht umgebaut. In der Salmannsweilergasse will die Stiftung eine Baulücke hinter einem historischen Torbogen mit einem sechs Meter schmalen, aber bis zum First 23 Meter hohen Turm schließen. Dort werden zeitgemäße Sanitärräume und drei Wohnungen eingebaut. Die Wohnungen in dem auch energetisch auf modernen Stand gebrachten Haus wird die Stiftung zum Marktpreis vermieten, so die Vorstände: „Für uns ist dieses Projekt auch eine Investition, und wir wollen damit auch Einnahmen erzielen.“ Geförderten Wohnraum zur Verfügung zu stellen, ist ihnen zufolge nicht der Zweck der Crescere-Stiftung. Vielmehr soll aus dem Stiftungskapital – zu dem auch jetzt schon Immobilien gehören – eine Rendite für die laufende Arbeit erwirtschaftet werden.

Nur durch die Kombination aus Wohnen und Gewerbe sei es möglich, der Öffentlichkeit den Keller „für Ausstellungen und Brauchtum“ – also etwa als Besenwirtschaft während der Fasnacht – zur Verfügung zu stellen. Drei Fluchtweg sind vorhanden, wenn die beiden bisher getrennten Kellerräume der Häuser Salmannsweilergasse 17 und Wessenbergstraße 20 miteinander verbunden werden. Und die Stiftung hat erstmals einen eigenen Raum, den sie mit ihren Kunst-Aktivitäten bespielen kann.

Im ersten Stock errichtet die Stiftung ihren neuen Sitz mit Büro und einem



Sie nehmen an der Wessenbergstraße, Ecke Salmannsweilergasse, ein großes Projekt in Angriff: Stephan Tögel und Wolfgang Münt, Vorstände der Crescere-Stiftung, und Christoph Bauer, Inhaber des Architekturbüros Raumwerk. In zwei historische Gebäude wollen sie neues Leben in vielen verschiedenen Facetten bringen. FOTOS: JÖRG-PETER RAU

Projekt der Crescere-Stiftung



QUELLE: SK, GOOGLE EARTH / SK-GRAFIK

Saal – den es jetzt schon gibt, bisher wird er von der Schlaraffia genutzt, einem Männerbund, der sich der Kunst und dem Humor verschrieben hat. Sei mit den Schlaraffen „in guten Gesprächen“, so Stiftungsvorstand Stephan Tögel, und helfe bei der Suche nach einem Treffpunkt. Den Saal will die Crescere-Stiftung für eigene Veranstaltungen nutzen oder auch Dritten zur Verfügung stellen. Im Gewölbekeller will sie ihr Wirken mit teils viel beachteten Ausstellungen wie zuletzt im Stadler-Haus oder im Kulturzentrum am Münster weiterführen. Für besondere Aufmerksamkeit dürfte der geplante Neubau sorgen. „Er setzt einen weiteren Höhepunkt in der Konstanzer Dachlandschaft“, sagt Wolfgang Münt und verortet ihn als Bindeglied zwischen dem Hohen Haus und dem ebenfalls turmartigen Haus zum Goldenen Löwen. Mit dem Satteldach soll er sich in die vorhandene Struktur



Hinter diesem historischen Tor – es bleibt erhalten – schließt die Stiftung mit einem schmalen, aber hohen Neubau die Lücke.

Bauen auf engen Raum

Die Salmannsweilergasse ist dort, wo die Crescere-Stiftung ihren 18 Meter (Traufe) beziehungsweise 23 Meter (First) hohen Turm errichten will, so schmal, dass nicht mal ein Auto durchpasst. Wie kann eine Baustelle auf so engem Raum funktionieren? Architekt Christoph Bauer hat das bedacht: Auf die freie Fläche am Chor der Stephanskirche, zur Wessenbergstraße hin, wird ein Kran mit riesigem Ausleger aufgestellt. Er hebt alles, was auf der Baustelle gebraucht wird, vom Stephansplatz über zahlreiche Häuser bis auf das winzige Baugrundstück. „Das war in der Tat eine Herausforderung“, so Bauer,

gut einfügen. „Gleichzeitig ist es die einzige Möglichkeit, das ganze Haus barrierefrei zu erschließen“, so Münt, denn auf der Rückseite wird auch ein Aufzug angebaut.

Die Planung stammt von dem Konstanzer Büro Raumwerk – mit dessen Inhaber, Architekt Christoph Bauer, arbeitet die Crescere-Stiftung schon länger zusammen. Ein solches Projekt mitten im historischen Zentrum sei auch für ein Büro, das ausschließlich in Konstanz baut, etwas ganz Besonderes, so Bauer. Für den Anbau denkt er an eine klassische Putz-Fassade mit scheinbar unregelmäßig angeordneten Fenstern. Das Portal, durch das es einst in die für viele Konstanzer unvergessene Wirtschaft Klosterkeller ging, bleibt erhalten.

Dass nun die Stiftung die beiden mittelalterlichen Häuser gekauft hat, ist für Christoph Bauer „ein Glücksfall“ – in den oberen Geschossen standen sie seit

langer Zeit weitgehend leer, und über 100 Jahre wurde kaum in die Gebäude investiert. „Aus Sicht des Denkmalschutzes ist das ein Glücksfall, aber für eine Rettung ist es höchste Zeit“, so der Architekt. Ihn freut es besonders, dass er auch hier wieder mehr machen kann als zu planen und zu bauen – „der Aspekt der Projektentwicklung ist uns immer besonders wichtig.“

Mit der Stadtverwaltung ist die Stiftung laut Wolfgang Münt bereits im Gespräch und hat grundsätzlich positive Signale bekommen. Die nächsten Schritte sind eine Bauvoranfrage und dann der Antrag auf eine Baugenehmigung. Parallel laufen die Detailplanungen weiter. „Im zweiten Quartal 2027“ rechnet die Crescere-Stiftung mit dem Baubeginn. Wann der neue Ausstellungsraum, der Saal, die Büros und die Wohnungen dann zur Verfügung stehen, steht noch nicht fest.

Baustelle bringt sichere Fahrradrouten

Eine kleine Baumaßnahme an der Allmannsdorfer Straße entschärft eine gefährliche Engstelle am Zähringerplatz

VON JÖRG-PETER RAU

Konstanz Tausende Radler kommen hier täglich vorbei und stöhnen nicht selten über die Enge auf dem Radweg und blockierte Durchfahrten – doch jetzt ist eine echte Verbesserung an einem zentralen Knotenpunkt der Stadt in Sicht. Am Zähringerplatz haben die Bauarbeiten für eine eigentlich kleine Maßnahme begonnen, die aber großen Effekt haben könnte. Radfahrer, die von der Allmannsdorfer Straße kommen und über die Fahrradstraße weiter in Richtung

Seerhein wollen, haben bald deutlich mehr Platz.

Denn sie können in wenigen Wochen statt des engen Radwegs ein Stück Straße nutzen: Die bisherige Rechtabbiegung zur Wollmatinger Straße wird zur neuen Fahrradstrecke, und die Autos wechseln auf die mittlere Spur. Sie führte einst in die inzwischen zur Fahrradstraße umgewandelte Jahnstraße und ist seit 2019 funktionslos, mit Baken abgesperrt. Wenn alles fertig ist, müssen sich auch Radler, die von der Theodor-Heuss-Straße kommen, nicht mehr durch die Wartenden kämpfen. Auch für Fußgänger entsteht zusätzlicher Platz.

Die Stadtverwaltung bestätigt auf Anfrage, dass die soeben eingerichtete Baustelle dazu dient, vor dem DGB-Ge-

bäude einen leistungsfähigen Übergang vom Radweg auf die Straße zu schaffen – mit abgesenktem Bordstein und eindeutiger Markierung. Dann folgt die Umprogrammierung der Ampel. Dafür muss sie am 13. und 14. Juli abgeschaltet werden, wie Julia Lange aus der städtischen Pressestelle mitteilt. An diesen Tagen sei an der verkehrsreichen Kreuzung mit Behinderungen zu rechnen.

Wann am Zähringerplatz die Verbesserung tatsächlich wirksam wird, steht den Angaben zufolge noch nicht ganz fest. Die Technischen Betriebe Konstanz, die sich um die Bauarbeiten kümmern, seien dabei auch vom Wetter abhängig. Auch zu den Kosten gab es zunächst keine Angaben. Unklar ist überdies, ob und wann weitere Problemstellen behoben werden, etwa im Bereich

vor dem derzeit leer stehenden Gastronomiebetrieb (früher Blumenhaus Fehrenbach) sowie bei der Überquerung des Platzes von der Fahrradstraße in Richtung Friedrichstraße/Universität.

Der aktuelle Umbau war eine Empfehlung des Arbeitskreises Radverkehr. Doch auch der SÜDKURIER hatte schon vor vier Jahren angeregt, die Auto-Fahrsuren zu tauschen und so mehr Platz für Radfahrer zu schaffen. Im Juni 2022 hatte die Stadtverwaltung erklärt, eine kurzfristige Lösung sei nicht möglich, obwohl der Zähringerplatz bereits 2015 amtlich als Gefahrenstelle eingestuft wurde. Ein kompletter Umbau des Platzes, wie er schon einmal im Rahmen einer studentischen Projektarbeit recht detailliert geplant wurde, würde mehrere Millionen Euro kosten, hieß es.



Die Technischen Betriebe bauen an der Ostseite des Zähringerplatzes einen sicheren Übergang vom (vorübergehend gesperrten) Radweg auf die Straße. FOTO: JÖRG-PETER RAU